

## Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis, 16. Juli 2023 in der Stiftskirche zu Schildesche

**Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war, der ist und der da kommt,  
Jesus Christus.**

Man kann auch ohne Kunstführer eine mittelalterliche Kathedrale mit Gewinn besuchen. Vielleicht ist es der Engel am Altar, der zu lächeln scheint und der Sie fasziniert. Vielleicht ist es das Licht, das so strahlend blau und rot durch die alten Fenster fällt.

Das Buch Jesaja ist vor über 2000 Jahren und – ähnlich wie eine Kathedrale - über die Zeitspanne von fast einem halben Jahrtausend entstanden. Man kann auch das ohne weitere Anleitung lesen.

Vielleicht ist es der Satz: „Fürchte dich nicht.“, der Sie durch viele Kapitel leitet.

Aber mit Führung sieht man mehr, versteht Zusammenhänge und beginnt Schönheiten zu entdecken. Schauen, lesen, hören muss man aber immer persönlich. Und so wollen wir unserem Predigttext aus dem Buch Jesaja nachspüren: erfahren, für wen er geschrieben wurde, und hören, was er uns sagen könnte. Schönheiten entdecken.

Predigttext: Jesaja 43, 1-7 (BasisBibel)

Jetzt aber spricht der HERR, der Jakob geschaffen und sein Volk Israel gebildet hat: **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.**

Wenn du durch Wasserfluten gehst, bin ich bei dir.

Reißende Ströme spülen dich nicht fort.

Wenn du durchs Feuer gehst, verbrennst du nicht. Die Flammen können dir nichts anhaben.

Denn ich bin der HERR, dein Gott. Ich bin der Heilige Israels, der dich rettet.

Ich habe Ägypten als Kaufpreis für dich bezahlt, dazu noch Nubien und Seba.

**Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb.**

Deshalb gebe ich Menschen für dich preis und setze Völker für dein Leben aufs Spiel.

**Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.**

Ich hole deine Nachkommen aus dem Osten herbei und bringe sie aus dem Westen zusammen.

Zum Norden sage ich: Gib sie heraus! Und zum Süden: Halte sie nicht zurück! Meine Söhne sollen aus der Ferne kommen, meine Töchter von den fernsten Winkeln der Erde. Alle, die ich zu mir gerufen habe, sollen kommen. Denn ich habe sie zu meiner Ehre geschaffen, ich habe sie geformt und gebildet.

Nach König David und seinem Sohn Salomo auf dem Thron ging es mit Israel bergab. Das Reich zerfiel in zwei Teile, und viele der nachfolgenden Könige dachten mehr an ihren eigenen Vorteil als an das Wohl des Volkes. Trotzdem riss die Kette derer, die ernsthaft nach Gottes Willen fragten, niemals ab. Menschen sammelten sich um die Propheten, schrieben ihre Worte auf und gaben sie weiter. Die Überlieferung des Wortes Gottes und der Geschichte seines Volkes lebte weiter.

Die Katastrophe kam, als die Völker aus dem Osten die Welt eroberten und ihre Großreiche aufbauten. Die Assyrer zerschlugen um 720 vor unserer Zeitrechnung das israelische Nordreich und deportierten seine Bewohner. Jerusalem konnte sich mit dem Südreich noch ein Jahrhundert halten als Satellitenstaat des assyrischen Großkönigs. Aber dem Ansturm der Babylonier hielt es nicht mehr stand. Der Großkönig Nebukadnezar ließ dem letzten König auf Davids Thron die Augen ausstechen und verschleppte die Oberschicht des Volkes.

Alles schien verloren: das Heilige Land, der Tempel, der von den Eroberern zerstört worden war, der Thron Davids. Aber Gott gibt sein Volk nicht auf. Gerade jetzt im Exil, als Vertriebene, umgeben von großen fremden Religionen, redet er sein kleines Volk an: **Jetzt aber spricht der HERR, der Jakob geschaffen und sein Volk Israel gebildet hat.** Jetzt soll es anders werden. Gott will, dass sein Volk Israel begreift, dass sie eine eigene unverwechselbare Geschichte mit diesem, ihrem unverwechselbaren Gott haben. Er will trösten und Mut machen. **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.**

An anderer Stelle übersetzt die Basisbibel: Lasst euch im Herzen keine Angst machen. Das kannten sie: Angst im Herzen. Das Herz schlägt bis zum Halse. Alles fühlt sich dumpf und dunkel an. Aber nein, sagt Gott. Lasst euch im Herzen keine Angst machen. *Erinnert euch doch:*

*Wenn du durch Wasserfluten gehst, bin ich bei dir.*

*Reißende Ströme spülen dich nicht fort.*

*Wenn du durchs Feuer gehst, verbrennst du nicht. Die Flammen können dir nichts anhaben.*

*Denn ich bin der HERR, dein Gott. Ich bin der Heilige Israels, der dich rettet.*

Ja, das wussten sie, davon erzählten die Alten. Durch Wasserfluten hindurch waren sie aus Ägypten gerettet worden. Ihr Gott, der sie gerettet hatte, hatte sie befreit. **Du gehörst zu mir**, sagt er. Da geht es nicht um Besitzverhältnisse. Vielmehr befreit diese Zugehörigkeit zu Gott von allen möglichen anderen Besitzverhältnissen, z. B. von der Gier nach Wohlstand und der Sehnsucht nach Macht und auch von der Angst. Die Zugehörigkeit zu Gott macht einen neuen Anfang möglich. Er, der im Anfang alles geschaffen hat, wie die Bibel erzählt, hört nicht auf, schöpferisch zu sein, will immer wieder Neues schaffen. Gott erlöst zur Freiheit. Und so sagt er es noch einmal: **Fürchte dich nicht.** Hab` Mut, gib` nicht auf, verlier` die Hoffnung nicht! Es ist nicht das Beruhigende „Alles wird gut.“, das wir manchmal sagen. Es ist die Zusicherung dessen, der mitgeht durch Wasserfluten und reißende Ströme, durch Feuer und Flammen: **denn ich bin bei dir.**

Zum Glück, zu unserem Glück gibt es diese Geschichte Gottes mit seinem Volk nicht nur einmalig in der Vergangenheit, sondern es gibt sie bis heute. Mehr als 200mal lassen sich im Neuen Testament Zitate und Anspielungen finden, die sich auf die Texte des zweiten Teils des Buches Jesaja beziehen. Das älteste Evangelium, das des Markus, beginnt im ersten Vers mit dem Hinweis: „wie geschrieben ist bei Jesaja, dem Propheten“. Die Geschichte des Juden Jesus vor Augen weitet sich so der Blick. Und dass die Texte von Trost und Hoffnung nicht gebunden sind an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder an eine bestimmte Zeit, ist in der Hebräischen Bibel schon angelegt. Gleich zu Beginn der Geschichte Israels wird in der Segensverheißung an seinen Stammvater Abraham festgehalten: In dir sollen gesegnet sein alle Geschlechter auf Erden. Der Gott Israels weist über Israel hinaus. Er ist der Gott auch für die, die im weiten Horizont dieser Zusage leben, auch für dich und mich. Unser Predigttext sagt: *Alle, die ich zu mir gerufen habe, sollen kommen. Denn ich habe sie zu meiner Ehre geschaffen, ich habe sie geformt und gebildet.*

Und so ist vielen von uns dieser Vers vertraut: **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.** Wir kennen ihn als Tauf- oder Konfirmationspruch oder auch als Vers, mit dem eine Trauerfeier gestaltet wird.

**Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.** Namen sind nicht Schall und Rauch. Vielmehr stehen sie für das, was unser Leben ausmacht. Mit der Geschichte und den Geschichten, die sie erzählen, sind sie verdichtete Lebensgeschichte. Unser Name ist von unseren Eltern für uns ausgesucht worden. Liebevoll mit dem Namen angesprochen, gerufen, genannt, eignen wir uns als Kinder den Namen an. Und doch tragen wir den Namen nicht für uns. Der Name schafft nicht nur Identität, er schafft auch Beziehung. Er macht mich ansprechbar, ich bin gemeint, kann ins Gespräch kommen, mit

anderen Menschen und ebenso mit Gott – eine lebenslanges Gespräch: „Gott hat das erste Wort. Eh` wir zum Leben kamen, rief er uns schon mit Namen und ruft uns fort und fort.“ Der Namensruf ist der schöpferische Beginn dieses Gesprächs zwischen Israel und Gott, zwischen Mensch und Gott, zwischen mir und Gott. Es ist ein Gespräch wie zwischen zwei Liebenden: **Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb.** Gott lässt sich in sein Herz schauen.

Namen sind schützenswert. Sie drücken die Einzigartigkeit aus. Denn auch wenn es viele Menschen gibt, die Johanna oder Michael heißen, so verweist doch der Name in Verbindung mit der Lebensgeschichte auf die Einzigartigkeit und Individualität dieses besonderen Menschen. In den Konzentrationslagern wurden den Menschen statt der Namen Nummern eingebrannt. Der Name als Zeichen ihrer Würde und Wertschätzung wurde damit ausgelöscht. Den namenlosen Menschen, den, der nur noch ein Nummer ist, kann man treten und töten.

Dabei braucht der Mensch - überlebensnotwendig – jemanden, der ihn sieht und anspricht, der ihn beim Namen nennt. Umsorgt zu werden, angesprochen, mit Namen genannt zu werden, das schafft Sicherheit in einer unsicheren Welt. Der Name ist sozusagen ein Haltepunkt: Ich werde beim Namen genannt. Wenn ich mich verirre, wird man mich wiederfinden. Man kennt meinen Namen. Noch in den 60er Jahren, als ich Kind war, wurden im Radio lange Listen von Namen verlesen. Namen von Menschen, die in den Wirren des 2. Weltkriegs verloren gegangen waren und gesucht wurden.

Namen, die für Lebensgeschichten stehen, werden auf Erden ausgelöscht werden. Auch mein Name und meine Geschichte wird irgendwann vergessen sein. Nicht das menschliche Gedächtnis bewahrt uns. Wir sind in Gottes Gedächtnis geborgen. **Ich habe dich bei deinem Namen gerufen** – Ich bin getauft auf den Namen Gottes. Ich bin eingetaucht in das Versprechen, dass Gott meinen Namen nicht vergisst: „Unauslöschlich habe ich deinen Namen auf meine Handflächen geschrieben.“ (Jes. 49, 15)

Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all` unsere Vernunft, der wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen

(Beate Elmer-von Wedelstaedt, Prädikantin)